

am 10. Jan. 1823 in Sierra Leone an und ging nach der gesünder an den Bergen gelegenen Stadt Regentstown. Seine Erwartungen von den Erfolgen der Mission wurden noch übertroffen von dem, was er sah. Früh und Abends kamen eine große Anzahl in die Kirche zur Morgen- und Abendandacht; Abends nach der Andacht war für Erwachsene im Schulhause Abendschule, etwa 200 Männer und Frauen benutzten dieselbe, um Lesen und Schreiben zu lernen. Es war keine leichte, aber doch eine gesegnete und erfolgreiche Arbeit. Wenn ein neuer Transport von Negern ankam, so wurden dieselben unter die älteren vertheilt, und diese, weil sie wußten, wie sie selbst einst ebenso roh, wild und ungebildet gewesen waren, als sie hier ankamen, hatten Geduld und Mitleid mit den neuen Ankömmlingen, und so wuchs denn von Jahr zu Jahr die Schaar der christlichen und gesitteten Neger. Beckauer schreibt: „Als ich den ersten Sonntag meines Aufenthaltes in Regentstown auf dem Altan stand und sahe, wie die Leute, reinlich und anständig gekleidet, auf drei Hauptwegen zur Kirche kamen, konnte ich diesen Anblick kaum ertragen, mein Herz und Augen flossen über mit Thränen der Freude und des Dankes gegen Gott für Seine herrlichen Thaten, die Er an den Menschenkindern aus allen Sprachen und Gelechtern thut. Könnte ich dies den Gegnern und Denen, welche noch nicht für die Mission sind, zeigen, die meisten würden dafür gewonnen werden.“ So steht er denn mit freudigem Danke gegen Gott auf dem Arbeitsfeld und ist bereit zur Verkündigung des Evangeliums; treue Gebete und herzliche Wünsche geleiteten ihn, besonders aus Dresden; aber des HErrn Wege sind oft sehr wunderbar und schwer zu verstehen. Schon Anfang Februar zeigten sich bei Beckauer einige Anzeigen des Fiebers, welches seine Kräfte sehr mitnahm; doch schien er sich wieder davon zu erholen. Mit dem Glaubensmuth eines Gottes-Streiters bezog er den entfernten, ihm zugewiesenen Missionsposten, die Negerstadt York mit etwa 500 Einwohnern. Nur einige Monate sollte er hier sein. „Ich darf glauben,“ schreibt er in seinem letzten Briefe, „daß in mehreren Negern meiner Gemeinde ein Werk Gottes begonnen hat; da sie aber mit dem Willen Gottes noch gar unbekannt sind, so kommen öfters Dinge vor, die einem Jünger Christi nicht geziemen. So viel ist mir klar, daß viel Gebet, Geduld und Beharrlichkeit auf diesem Posten